

Christine Reinckens: Variationen des Wartens

Eröffnungsrede zur Ausstellung im Kunstverein Eschwege von Dr. Gerald Geilert



Abb.1) Christine Reinckens: *Variationen des Wartens* (Ausschnitt), 2009 © Reinckens

Meist wird Warten als unangenehme Zeitspanne empfunden. Niemand wartet gern auf einem windigen Bahnsteig auf den Zug. Man ärgert sich, wenn einem die Straßenbahn direkt vor der Nase wegfährt und fragt sich: „Warum habe ich nicht noch mal auf die Uhr geschaut?“

Dr. Harald Kimpel schreibt in dem Katalog über Christine Reinckens' künstlerisches Werk *Variationen des Wartens* [Abb.1]: Warten ist im Allgemeinen „negativ konnotiert, indem die hinführende Zeitspanne als überflüssig, lästig, unproduktiv und somit [als] möglichst rasch zu absolvieren empfunden wird. Warten ist dann also erzwungen, unfreiwillig weil unliebsamen Umständen geschuldet.“¹

Estragon und Wladimir können das Warten überhaupt nicht ertragen. In Becketts Theaterstück wollen sie sich gleich am Anfang der Aufführung erhängen. Sie geben dieses Vorhaben aber ziemlich schnell wieder auf. Wladimir sagt: „*Warten wir ab, was er uns sagen wird.*“² Gemeint ist Godot, der sich wiederholt entschuldigen lässt. Dafür tauchen aber Pozzo und Lucky auf. Sie kommen und gehen. Am Ende des Stücks fassen Estragon und Wladimir den Entschluss nicht mehr länger auf Godot zu warten und zu gehen. Sie bleiben aber wie angewurzelt auf der Bühne stehen.

Sicherlich befinden sich die beiden in einer prekären Lebenssituation, sie geben aber trotz der von ihnen empfundenen Aus-

sichts- und Perspektivlosigkeit ihre Hoffnung, dass Godot ihnen weiterhilft, nicht auf.

Das Warten kann aber auch zelebriert werden. So wird uns z.B. das Warten auf Weihnachten durch Christkindmärkte, Weihnachtsfeiern, Adventskalender, Gebäck und Glühwein versüßt. Auch habe ich das Gefühl, dass z.B. Angler das Warten darauf, dass ein Fisch anbeißt, sehr genießen. Sie erfreuen sich an der Natur oder daran, erstmal nichts weiter machen zu müssen.

Selbst wenn man gezwungenermaßen etwa an einem Bahnhof auf den sich verspätenden Zug warten muss, kann es passieren, dass dieses Zeitvakuum, das das Warten eröffnet, sinnvoll gefüllt werden kann. Man kann evt. noch etwas essen, bevor es losgeht, oder ein paar Momente länger mit einem geliebten Menschen verbringen. Vielleicht ergibt sich aber auch eine andere, unvorhergesehene, schöne Begegnung. So könnte aus einer unliebsamen, nervigen Verspätung etwas Positives erwachsen.

Hier haben wir also schon drei Variationen des Wartens: Das unangenehme Warten an einer windigen Haltestelle, das besinnliche Warten auf Weihnachten und das Warten, dass plötzlich in »erfüllte Zeit« umschlägt.

Auch im *Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm* sind mindestens drei Modulationen des Worts »WARTEN« zu finden: Für das Verb »warten« werden die sinnverwandten Tätigkeiten „*wohin schauen, seine Aufmerksamkeit auf etwas richten [und] seinen blick auf etwas richten*“³ aufgeführt. Als Synonym für »warten« könnte folglich das Verb »ausschauhalten« verwendet werden. Außerdem wird das Verb »warten« mit dem im 12. Jahrhundert gebräuchlichen „*gemeingermanischen wort: wartên*“⁴ in Verbindung gebracht, dass soviel wie „*versorgen, pflegen, [...] harren usw. [und] bewachen, zurückbleiben*“⁵ bedeutete. So findet auch die Nähe des Verbs zu der englischen Berufsbezeichnung „*weardian*“⁶ Erwähnung.



Abb.2) Seifollah Samadian: *The White Station* (zwei Standbilder), 1999 © Samadian

»Warten« bedeutet diesem Wortsinn nach »Bewacher« oder »Wächter«. In dem Wörterbuch wird noch auf eine andere Möglichkeit verwiesen, das Verb »warten« zu benutzen. Diese ließe sich mit dem heute üblichen »gewahr werden« oder im wörtlichen, fast buchstäblichen Sinn von »wahrnehmen« bzw. »die Wahrheit erkennen« in den heutigen Sprachgebrauch übertragen.

Heute werden Maschinen oder andere technische Systeme »gewartet«. Das Warten von Gerätschaften, dient dem Zweck, dass sie in Zukunft besser laufen und es zu keinen unvorhergesehenen Vorkommnissen bzw. Defekten kommt. So werden beispielsweise Autos regelmäßig zur Inspektion bzw. zum »Warten« in die Werkstatt gebracht.

Im Gespräch mit Christine Reinckens über den ausgestellten Fries berichtete sie von einer Beobachtung: Ihr war aufgefallen war, dass die Personen, die ihr beim Malen Modell standen, warten mussten bis sie die Anweisung gab, eine andere Pose einzunehmen. Die Modelle mussten ebenfalls darauf warten endlich das zu sehen, was die Malerin auf dem Malgrund vollbrachte. In einem Katalog beschrieb sie diese Erfahrung wie folgt: „*Der Moment des Gemaltwerdens, dieses Versinken und Verharren in ihrem Sosein erzeugt einen bestimmten Gesichtsausdruck, der gleichzeitig tagträumende Flüchtigkeit und geduldiges Standhalten vereint.*“⁷

Nach dem Lesen dieser Zeilen fiel mir ein Kurzfilm ein, den ich in einer Ausstellung gesehen hatte. In diesem Film ist eine Frau mit Regenschirm zu sehen, die sich durch einen Schneesturm bis zu ei-

nem Pfosten an einer Straße kämpft, dort stehen bleibt und sich dann vorerst -wie zu Stein geworden- nicht mehr bewegt. Nach ca. zehn Minuten dreht sie sich um und verschwindet in derselben Richtung, aus der sie gekommen war. Erst durch den Titel *The White Station* [Abb.2] lässt sich schlussfolgern, dass die Frau, die Seifollah Samadian 1999 aus dem Fenster seines Ateliers filmte, dort in Teheran -mitten im Schneesturm- auf einen Bus wartete, der nicht kam.

Es ist verblüffend zu sehen, mit welcher Gelassenheit die Frau die widrigen Umstände ertrug. Sie hat geduldig gewartet, während dessen wahrscheinlich darauf gehofft, dass der Bus sie weiterbefördert, und schließlich die Hoffnung aufgegeben.

Auf dem Fries von Reinckens [Abb.1 und 3] deutet wenig auf den Ort hin, an dem die dargestellten Personen warten. Alle sitzen auf einer Bank, die in einem kühl abstrakten, fast sterilen Raum zu schweben scheint. Sie erstreckt sich mittlerweile über mehr als 20 Meter und doch ist nirgendwo eine Stütze zu sehen, auf der sie ruht. Sie fungiert eher als horizontale Markierung, die das Auge durch den Fries führt.

Wie an einer Perlenschnur aufgereiht sitzen darauf verschiedene Personen, meist Bekannte, Freunde oder Verwandte der Künstlerin. Ihre Beine oder Schuhe spiegeln sich auf dem glänzenden Boden, der hierdurch wie der Belag im Wartebereich eines Flughafens, eines Krankenhauses oder die Fliesen im Einkaufszentrum aussieht.

Die Kleidung der Menschen wirkt so als ob der Raum, in dem sie sich befinden angenehm temperiert ist. Niemand liest Zeitung, niemand telefoniert oder spielt mit einem Handy. Keiner beschäftigt sich mit irgendeinem der zahlreichen Apparate oder Gegenstände, mit denen man sich die Zeit vertreiben kann. Jedoch wirkt niemand gelangweilt. Alle Personen scheinen sich eingrichtet zu haben.

Wohin schauen die einzelnen Personen, die in unterschiedlichen Posen auf der



Abb.3) Reinckens: *Variationen des Wartens* (Ausschnitt), 2009 © Reinckens

Bank sitzen und sich teilweise gegenseitig Halt geben? Versucht man ihre Gesichtsausdrücke zu deuten, fällt auf, dass man keiner der dargestellten Personen in die Augen sehen kann. Selbst das kleine Mädchen [Abb.3], das in die Luft schaut, blickt träumerisch am Betrachter vorbei. Manche Personen wirken nachdenklich. Andere, wie das kleine Mädchen im roten Kleid, stieren eher Löcher in die Luft.

Dies wirkt zumindest auf mich leicht irritierend, da sich die Wartenden unzugänglich zeigen. Man kann sie noch solange anschauen, sie verweigern den Blickkontakt. Durch diese Andeutung von Abwesenheit dehnt und streckt sich selbst beim Betrachten des Frieses die Zeit.

Die dargestellten Personen halten nicht Ausschau. Ihre Aufmerksamkeit ist nach innen gerichtet. Sie scheinen in sich zu ruhen oder mit sich selbst beschäftigt zu sein. Deshalb posieren sie auch nicht, wie man es von Fotografien kennt. Ihr Blick

ist nach innen gerichtet. Sie warten ihr Innenleben. Daher sollte hier von Selbstbeobachtung oder Introspektion gesprochen werden. Die Wartenden bewachen nichts, sondern nehmen sich selbst wahr.

Ein weiteres Merkmal dieses Werkes ist, dass es eigentlich beliebig erweitert werden könnte. Die Gesamtmelodie würde nicht gestört. Wie bei der auf Unendlichkeit zielenden Ornamentik eines Frieses, könnten unendlich viele wartende Menschen aneinandergereiht werden. Dabei spielt es keine Rolle ob man nun chronologisch oder in umgekehrter Richtung an den fast lebensgroßen Personen entlang geht. Auch hierdurch entsteht eine gewisse Zeitlosigkeit, in der die dargestellten Individuen versunken sind.

Dies alles hört sich so an als ob das Warten oder das Ausharren, auf das Christine Reinckes Malerei verweist, ein meditativer, selbstpflegender Prozess ist. Wenn das Warten im Allgemeinen meist die beiden Topoi von Chronos und Kairos in sich vereinigt, liegt der Schwerpunkt hier anders. Es finden sich in diesen Bildern keine Hinweise worauf gewartet wird oder welche Gelegenheit am Schopf gepackt werden soll. Es gibt keine Symbole, die in irgendeiner Art auf ein Ziel hinweisen würden. In dem Fries geht es eher um Selbstversenkung oder Selbstvergessenheit während Chronos (langsam) voranschreitet. Die zukünftige Gelegenheit scheint in Vergessenheit geraten zu sein.

Zurück zu den ersten Fallbeispielen: der verpassten Straßenbahn oder dem sich verspätenden Zug. Vielleicht braucht es gar keine Begegnung mit einer anderen Persönlichkeit, um das unangenehme Warten in ein konstruktives, wünschenswertes Erlebnis zu transformieren. Vielleicht reicht auch die Begegnung mit dem eigenen Ego. Estragon und Wladimir waren nicht in der Verfassung auf sich selbst zu hören. Sie warteten vergebens auf das, was Godot ihnen mitteilen würde. Die Frau, die im Schneesturm auf den Bus wartete, erkannte nach verhältnismäßig kurzer Zeit,

dass das Beförderungsmittel, auf das sie wartete, sie nicht ans Ziel bringen würde. Vielleicht hat sie deshalb nicht ein einziges Mal nach dem Bus Ausschau gehalten und die Hoffnung bei Zeiten aufgegeben.

Hierin liegt der Kern, den ich in Reinckens' Werk gefunden zu haben glaube. Diesen Kern möchte ich mit einer Parabel von Kafka illustrieren, die Eingang in seinen unvollendeten, fragmentarischen Roman *Der Proceß*⁸ fand. Die so genannte »Türhüterlegende«, die 1915 unter dem Titel *Vor dem Gesetz*⁹ veröffentlicht wurde, endet mit einem Gespräch zwischen einem Türhüter und dem vor diesem Zugang zum Gesetz Wartenden. Beide haben jahrelang gemeinsam gewartet. Als der Mann, der hinter der Tür nach dem Gesetz Ausschau hielt, starb, fragte er den Türhüter, der bekanntlich „die thür wartet“¹⁰, was nun nach seinem Tod mit diesem Zugang geschehe. Der Wächter antwortete sinngemäß, dass die Tür nun geschlossen werde, da niemand mehr „anwartschaft“¹¹ habe.

Vielleicht wäre es besser gewesen, wie z.B. die Frau aus Samadians Film, sich andere Ziele zu setzen. Hierbei spielt »das Warten« der eigenen Gefühle und Empfindungen eine wichtige Rolle. Man sollte sich also selbst »gewart werden«, bevor man sich z.B. in dem Hochzeitsaal der Stadt Eschwege lang gehegten Wünsche erfüllt.

Nun aber genug des und über das Warten. Die Ausstellung ist eröffnet.

Endnoten:

- 1) Harald Kimpel: „Im Zeitstau: Ansichten einer Gemütsverfassung“, in: *Christine Reinckens: Variation des Wartens* (Fuldatal: Libelli-Verlag, 2009) oder www.reinckens.de/warten/img/katalog_screen.pdf (September 2011)
- 2) Samuel Beckett: *Warten auf Godot - En attendant Godot - Waiting for Godot* (Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1971) S.49
- 3) *Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm*, Bd. 27, Sp. 2125 und 2126, <http://woerterbuchnetz.de/DWB/?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GW07482> (September 2011)
- 4) Ibid. Sp. 2125
- 5) Ibid.
- 6) Ibid.
- 7) Christine Reinckens: „Ideenskizzen“, in: *Christine Reinckens: Variation des Wartens*, siehe Anm.1
- 8) Franz Kafka: „Der Proceß“, in: Koch, Hans-Gerd (Hg.): *Franz Kafka. Gesammelte Werke in zwölf Bänden, nach der kritischen Ausgabe von Malcolm Pasley*, Bd. 3 (Frankfurt a.M.: Fischer Verlag, 1994)
- 9) Franz Kafka: *Vor dem Gesetz*, orig. 1915 <http://www.textlog.de/32064.html> (September 2011)
- 10) *Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm*, siehe Anm.3, Bd. 27 Sp. 2131
- 11) Ibid. Sp. 2125

Abbildungsnachweis:

- Abb.1) www.reinckens.de/warten/img/katalog_screen.pdf (September 2011)
- Abb.2) http://www.apeejaymediagallery.com/inside/The_White_Station.htm (September 2011)
- Abb.3) www.reinckens.de/warten/img/katalog_screen.pdf (September 2011)